

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 30

Artikel: Sonnige Kammern

Autor: Dietiker, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Jetzt wollen wir zurück,“ sagte er und wendete das Boot, nun aus Leibeskräften rudernd. Als sie ausgestiegen waren und der Kahn festlag, sagte er zu dem Mädchen, ob schon das ganz ruhig dastand:

„Still. Hört du den leisen Wind?“

„Ja,“ sagte sie.

„Du, hast du schon einmal so etwas Schönes erlebt?“

„Nein,“ sagte sie.

„Ich glaube, so etwas Schönes erleben wir nie mehr, unser ganzes Leben lang... du Mina...“

„Was...“

„Du mußt mir jetzt einen Kuß geben, gelt, willst du?“

„Ja,“ sagte sie, ohne ihn warten zu lassen. „Aber du darfst es niemanden sagen. Nie. Auf Ehr und Seligkeit.“

„Nein. Nie. Auf Ehr und Seligkeit!“

Da hob sie sich auf ihren Füßen zu ihm empor und legte ihm die weißen, weichen Mädelchenarme um den Hals und küßte ihn mit ihren nachtkühlenden, feuchten Kinderlippen leicht und leise, wie wenn ein Sommervöglein sich auf seinen Mund gesetzt hätte. Dann gingen sie schweigend die Matten hinauf und zogen die Schuhe aus und huschten ins Haus.

„Gute Nacht... Gute Nacht“...

Am frühen Morgen stieg die Schar der Bachhöhe zu. Heinrich Feer war mitten unter den Buben. Er war lustig und ausgelassen wie selten. Mina Nydegger sang mit den Mädchen. Die beiden sahen einander kaum.

Nur am Abend, als man über den Bierwaldstättersee zurückfuhr und einige Mädelchen den Dichter umschwärzten und ihm ein Gedicht für das Poesiealbum abstellten, lachte der Knabe und sah mit hellen und tiefen Glücksaugen zur blonden Mina hinüber.

Sie verstand ihn und lächelte. Und wurde rot wie die Wölklein über dem See.

„Was die Berge mir erzählen!“

Von O. König.

Wie unser Tal entstanden ist.

Vor langer Zeit war's. Wanderer, die herkamen aus der Gegend des Wendelsees, mußten steil ansteigen, bis sie in der Höhe der jetzigen Ortschaften Wengen und Mürren die Segensalp erreichten. Eine Alp voll Segen, ja. Die kräftigsten, milchreichen Gräser gediehen hier, an den Hängen dufteten seltene Blumen, Arzneiräuter gaben Heilmittel gegen Krankheiten der Menschen und des Viehs. Milde strich der Wind über die gesegnete Flur; kein Lawinensturz verheerte die Hänge und kein Blitzschlag brach die alten Wetertannen. Auf der Alp weidete das schönste Vieh, die größte Herde weitum in den Bergen. Alp und Herde gehörte einem mächtigen Herrn, der sie seinem Diener Meinheer zur Hüt übergeben. Ein gewaltiger, riesenhafter Hirt war dies, voll wilder Kraft und trockigen Mut's. Ihm ähnlich seine beiden riesigen Söhne, Mondhar und Eigenbert, fuhne Reden, gefürchtet weit und breit ob ihrer Stärke, Wildheit und Grausamkeit — und unter den drei Gewaltigen wuchs lieblich und holdselig wie eine Bergrose die junge Junar auf, voll täppischer Liebe, voll Eifersucht behütet vom wilden Vater und den Riesenbrüdern. Schon in frühester Kindheit hatte Junar die Mutter verloren, und im Umgang mit den wilden Gesellen änderte sich auch ihr ehemals milder Sinn. Wie die Männer an Leibesgehalt und wilder Kraft, so überragte Junar alsdann in Stolz und Hochmut alle Töchter des Gebirgs. Kein Freier stand ihr hoch genug; zudem wachten die Brüder eifersüchtig über die schöne Schwester, und mehr als ein unbeliebter Gast verschwand auf ewig in den tiefen Schründen der umliegenden Hänge, so daß Schreken herrschte, wo nur von der Segensalp gesprochen wurde. Nach und nach vernachlässigten die Hirten auch das Vieh.

Viele Stüde zerfielen und großer Schaden erwuchs dem Herrn der Alp. Er übergab deshalb die Alphut einem treueren Knecht und hieß Meinheer weichen von dem Ort, wo er so schlecht seines Herrn Vorteil wahrgenommen. Doch mit Not nur entrann der neue Hirte den Händen der drei Unholde, und als er talwärts floh, rief ihm Meinheer nach: „Melde dem Herrn, daß wir blieben, wo wir sind. Eher als wir soll der Grund wanken, auf dem wir stehen.“

Auf diese böse Runde hin wappnete der Herr der Alp seine Freunde und Knechte und zog aus, als gälte es, ein feindliches Heer zu bestehen. Als die Runde davon auf die Segensalp gelangte, entsank den Hütern doch der trockige Mut. Sie beschlossen, ihre Heimat zu verlassen. In Zorn und Leid töten sie aber vorher noch alles Vieh, von der schönsten Ruh bis zum jüngsten Kälbchen. In einem wilden Fluch verwünschte Meinheer die Alp in den tiefsten Abgrund. Die Verwünschung ging in Erfüllung, wenn auch nicht so, wie Meinheer es gewollt. In einem grausen Bergwetter, unter trachendem Donner, im brausenden Sturm, öffnete sich die Erde; die Alp sank in die Tiefe. Doch die Felsen schlossen sich nicht wieder, und als Grund des Lauterbrunnentales bewahrt die Alp noch jetzt ihre liebliche Schönheit. „Im Grund“ heißt noch heute bei den Bewohnern von Wengen und Mürren das Talgebiet von Lauterbrunnen und Hintergrund.

Und die Bewohner der Segensalp? Auch sie erreichte das Gericht. Als wildschöne, hehre Wächter hütten sie noch jetzt ihre geliebte Heimat und wie im Leben, so ist auch in verwunschener Gestalt neben den zwei starken Brüdern die Jungfrau voll Schönheit und Lieblichkeit. Eiger, Mönch, Jungfrau — die Bergeschwister.

Nun verging ihnen der trockige Sinn. In stummer Bitte heben sie ihre Häupter zu Gott. Wer dies Gebet der Berge miterlebt, der fühlt in sich ein Gemisch von Sehnsucht, Glück, Wehmutter — allgewaltig. Bergesleuchten, Alpenglühn, nennens die Menschen.

Und Meinheer, der Vater? Mitten im Tal, vorragend vor allen Bergen, erhebt sich düster, schwarzdrohend ein mächtiger Bergwall mit steilen Wänden, ein unheimlicher Gesell.

Als „Schwarzer Mönch“ hütet noch zur Stunde der riesige Hirt seine liebe Alpheimat. Nie verläßt das Alpenglühn seine Stirne. Kein Schneemantel, kein grünes Kleid deckt je den Felsenleib. Nur ab und zu umkreist das Adlerpaar den finstern Kolos.

Ungebeugt, in starrem Troß, wacht Meinheer wohl noch Jahrtausende, bis sein Leib zerfällt.

Um den Fuß des Alten fließen die Tränen seiner reuigen Kinder, die Lütschine und ihre Zuflüsse.

Sonnige Kammern.

Nicht in die breiten Gassen alleine fällt das Licht:
Die Stadt hat viele Kammern, du weißt von mancher nicht,
Und doch ist sie voll Sonne, die da verborgen träumt —
Und weiß ein Blumenwunder, das lieb ihr Fenster säumt
O sonnenhelle Kammern, — manch einer gleicht so ganz
Ein Menschenherz im Stillen, erfüllt von Sonnenglanz.
Es ist wie sie durchgoldet, mag's heimlich auch geschehn —
Und weiß von Märchenaugen, die durch die Scheiben sehn.

Walter Dietiker, Bern.

Die Ergebnisse von Spa.

Als Lloyd George von den englischen und amerikanischen Journalisten gefragt wurde, ob die Alliierten in Spa von den Ereignissen in Polen beeinflußt worden seien, ent-